



Eine Doppelbedienung hatte der erste Fahrschulwagen von Richard Kliegel (links) noch nicht. Die ist erst seit den 60er Jahren üblich und ermöglicht aktives Eingreifen ins Geschehen.



Haben im Familienbetrieb alles im Griff: Christel, Peter Martin und Hans-Werner Kliegel. Aus dem Unterricht nicht mehr wegzudenken: Computer und neue Medien. • Foto: Kornau

Vor 80 Jahren: Mit 38 PS fing alles an

Fahrschule Kliegel: Nunmehr im 50. Jahr auf Lüdenscheids Straßen unterwegs. Neubeginn unter erschwerten Bedingungen. Peter Martin Kliegel (42) leitet Familienbetrieb. Ältere Fahrer als Zielgruppe immer wichtiger

Von Susanne Kornau

LÜDENSCHIED • Fahrlehrer kennen nicht nur die Straßen ihrer Stadt, sie kennen auch die Befindlichkeiten ihrer Bewohner. Immer weniger wollen beispielsweise den Motorradführerschein machen. „Das ist teuer und hat doch eher einen Spaßfaktor“, weiß Peter Martin Kliegel. Doch in diesen Zeiten zählt der Nutzen mehr. Deshalb war – „Kyrill lässt grüßen“ – die Nachfrage nach Treckerführerscheinen zuletzt hoch. „Aber das“, so weiß der 42-jährige Fahrlehrer, „ist eine kurzfristige Geschichte“.

Was immer geht, ist der klassische Auto-Führerschein, für Jung und Alt nach wie vor der Inbegriff von Freiheit, Unabhängigkeit, Abenteuer. Diesen Drang lenkt die Fahrlehrer-Familie Kliegel seit nunmehr 80 Jahren in geordnete (Fahr-)Bahnen.

Am 10. Februar 1928 hat Richard Kliegel, Großvater von Peter Martin und Vater von Hans-Werner, im ober-schlesischen Habelschwerdt das Geschäft begründet. Der Kfz-Meister war auf vier Gebieten aktiv: Er hatte Taxen, schickte drei Busse durchs Land, betrieb eine Tankstelle und bot seine Dienste als Fahrlehrer an – mit einem Mercedes-Benz Fünfsitzer, einem Diesel mit 38 PS.

Heute rüsten Fahrlehrer gar Ferrari und Porsche mit Doppelbedienung aus und hoffen im umkämpften Markt auf Vorteile. Doch wer so etwas

wagt, gilt in der eher konservativen Gilde als Exot. Nur einmal in der Fahrschulggeschichte hat Hans-Werner Kliegel die lange Reihe der traditionell blau lackierten Fahrschulwagen unterbrochen: In der Opel-Phase fuhr zeitweise auch ein gelb-schwarz lackierter Rallye-Kadett mit seinem Fahrschulschild durch die Gegend. „Da hängt der Haussegel heute noch schief“, über-treibt Peter Martin Kliegel schmunzelnd die Reaktion seiner Mutter Christel, die

seit 45 Jahren maßgeblich in die Organisation des Familienbetriebes eingebunden ist. Sie ist „die Stimme am Telefon“, die Seele des Geschäfts – und manches Mal auch verständnisvolle Ansprechpartnerin für gestresste Schüler. Oder deren Eltern.

Im fünfzigsten Jahr sieht man Kliegelsche Autos nunmehr im Lüdenscheider Straßenbild. Nach dem Krieg hatte es Richard Kliegel hierher verschlagen, wo er mit 59 Jahren einen Neuanfang wagte und den Beruf auch

bis zu seinem Tode im Jahr 1968 ausübte. Hartnäckig und entschlossen erkämpfte er sich einen Platz in der damals als durchaus verschworen geltenden Clique der Etablierten, die den Markt unter sich aufgeteilt hatte. Weil der Start so schwierig war, machte seine Schwiegertochter in spe ihren Führerschein schließlich bei der Konkurrenz, bei Alfred Keil, „weil mir das mit Opa Richard zu lange dauerte“.

Doch er setzte sich durch und steckte seinen Sohn mit

der Leidenschaft fürs Fahren an. Der stieg 1963 ein ins Geschäft, ist heute 72 und macht immer noch drei bis vier Stunden pro Tag: „Das ist der ideale Beruf für mich, immer gewesen.“ Bei seinem Sohn war das nicht von Anfang an so. Von Haus aus Kaufmann, machte Peter Martin 1993 seine Fahrlehrerprüfung nur, „um den Schein zu haben; dann bin ich dabei hängen geblieben“. Seit 2000 ist er Chef.

Die Anfänge in Lüdenscheid lagen in einem Eck-

haus an der Grabenstraße. Seit damals hat sich nicht nur die Richtung der Einbahnstraße verändert, die vor dem Geschäft zur Hochstraße führte. Auch die Fahrschule hat die Standorte gewechselt, war zwischen-durch an der Augustastraße und ist seit 1989 an der Hochstraße 40. Dort wird die Theorie gepaukt. Ganz Eilige können das fünf Mal die Woche durchziehen und sind schnell damit fertig.

Und doch: So schnell wie früher geht nichts mehr, als man auf Prüfungstour einmal um die Christuskirche fuhr, das Stopp-Schild an der Frankenstraße und rechts vor links bei Piepenstock beachtete

den Führerschein in der Tasche. Heute steckt in 45 Minuten alles, was das Prüferherz begehrt. So fehlerlos fährt man später wahrscheinlich nie wieder. Denn Routine macht sorglos, irgendwann auch überheblich. Weil aber längst nicht jeder auf Dauer mit dem Tempo Schritt hält, sieht Peter Martin Kliegel heute gute Marktchancen bei älteren Fahrern. Ob neue Regeln oder Navinutzen – Themen gibt's genug für eine kompakte Auffrischungslektion. Ob er selbst den Führerschein ab einem gewissen Alter abgeben würde? „Die Leute, die betroffen wären, sehen sich nicht als betroffen“, sagt er weise. Und setzt darauf, dass es bis Jähin eine Verfallsdatum für Führerscheine gibt. Dann wird Fitness Pflicht.



Bis 1963 war der Unterrichtsraum an der Grabenstraße. In dem Gebäude ist heute eine Goldschmiede.